

bisschen netter wäre, würde ich das vielleicht anders sehen.

»Aufpassen, Alter«, murmelt Aiden und knallt mir die Hand auf die Schulter, als wären wir auf einem Fußballfeld.

Heute schafft er es in Rekordzeit, mich zu nerven, aber ich schüttele das ab und gehe nach hinten, um mir meine gelbe Schürze umzubinden und noch mal mein Handy zu checken. Nachdem ich meine Karte abgestempelt habe, mache ich mich auf die Suche nach Posey. Ich soll sie für ein paar Wochen einarbeiten. Posey ist nett und still, aber fleißig, und ich mag es, dass sie immer den Gratis-Cookie nimmt, den wir ihr geben, damit sie sich bei uns wohlfühlt. Die meisten Neuen lehnen ihn ab, aber Posey hat diese Woche jeden Tag einen gegessen: Schoko, Schoko-

Macadamia, Zucker und irgendein komisches grünliches Ding, wahrscheinlich ein glutenfreier Biokeks.

»Hi«, sage ich lächelnd. Sie lehnt an der Eismaschine, hat sich das Haar hinter die Ohren gestrichen und liest die Rückseite einer Kaffeepackung. Nachdem sie kurz zu mir aufgeblickt und mich angelächelt hat, liest sie weiter.

»Mir leuchtet immer noch nicht ein, wieso sie fünfzehn Dollar für so eine kleine Packung Kaffee verlangen«, sagt sie und wirft mir die Tüte zu.

Ich fange sie knapp, und sie droht mir durch die Hände zu flutschen, aber ich halte sie fest. »Wir«, korrigiere ich lachend und stelle die Packung zurück auf den kleinen Tisch. »Wir verlangen das.«

»Ich arbeite noch nicht lange genug hier, um von ›wir‹ zu reden«, kontert sie, zieht das Haarband von ihrem Handgelenk und bindet sich ihr rotbraunes Haar zusammen. Es ist eine Menge Haar, und Posey bindet es sorgfältig hoch, bevor sie mir mit einem Nicken signalisiert, dass sie bereit ist.

Sie folgt mir nach vorn in den Laden und wartet an der Kasse. Diese Woche hat sie gelernt, Bestellungen anzunehmen, als Nächstes wird sie die Getränke machen. Ich nehme am liebsten Bestellungen an, weil ich lieber mit den Leuten rede, als mir die Finger an der Espressomaschine zu verbrühen, wie es mir praktisch fast jede Schicht passiert.

Während ich noch alles an meiner Station klarmache, bimmelt die Türglocke. Ich sehe zu Posey rüber, ob sie schon so weit ist, und

natürlich ist sie bereit, die morgendlichen Koffeinsüchtigen zu empfangen. Zwei Mädchen kommen laut quatschend auf den Tresen zu. Eine der Stimmen geht mir sofort durch und durch. Ich sehe hin: Ja, es ist Dakota. Sie trägt einen Sport-BH, weite Shorts und grellbunte Turnschuhe. Anscheinend kommt sie vom Laufen, denn für den Tanzunterricht wäre sie anders angezogen. Dann hätte sie einen Body und engere Shorts an ... und würde genauso gut aussehen. Wie immer.

Dakota war seit Wochen nicht hier, und es überrascht mich, sie jetzt zu sehen. Es macht mich sogar so nervös, dass meine Hände anfangen zu zittern und ich mich dabei ertappe, wie ich völlig grundlos auf dem Computer herumtippe. Ihre Freundin Maggy entdeckt mich als Erste. Sie tippt Dakota an, und Dakota

dreht sich mit einem strahlenden Lächeln zu mir um. Ihre Haut ist von einem zarten Schweißfilm bedeckt, und ihre schwarzen Locken sind zu einem losen Knoten gebunden.

»Ich hatte gehofft, dass du heute arbeitest«, sagt sie und winkt erst mir, dann Posey zu.

*Hat sie ?* Ich weiß nicht, wie ich das verstehen soll. Ja, wir hatten uns darauf geeinigt, Freunde zu bleiben, aber ich weiß nicht, ob das hier wirklich nur freundschaftliches Geplauder ist oder mehr.

»Hi, Landon.« Maggy winkt mir ebenfalls zu.

Ich lächle beide an und frage, was sie möchten.

»Iced Coffee mit Sahne«, antworten sie im Chor. Sie sind auch fast gleich angezogen, nur dass Maggy von Dakotas glänzender Karamellhaut und den leuchtenden braunen Augen übertrumpft wird.